



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die alte Tante von Bura!

dachte, sie scherzen und sagte lächelnd: „Heute nicht, nächsten Sonntag.“ Kommenden Sonntag nahmen sie mich treulich beim Wort. Wohl oder übel mußte ich mich ans Harmonium setzen und ihnen ein Liedchen vorspielen. Seitdem ist dieses Vorspielen ein notwendiger Teil des Unterrichtes geworden. Sie werden nicht müde, den Wunderkasten zu beschauen, dem man all diese Töne entlocken kann. Einige Alten haben auch schon was gehört von einer Kniebeugung, ohne jedoch den Sinn recht zu erfassen. So kommt es dann, daß der eine eine Kniebeugung zum Harmonium, der andere zur Kirchtüre macht.

Allmählich zerstreuen sich die Kirchgänger, und bei Sonnenuntergang herrscht wieder Stille auf der Mission.

Das ist der Tag des Herrn, hier in seinem Weinberg.

Schw. M. Epiphano.



Die alte Tante von Bura!

Seit unserer Ankunft in Bura wollte Sr. Borgia so eine Tante erobern, wie sie in den Karitasblüten nach dem Krieg beschrieben war: „Die Tante von Gare.“ Aber so eine Tante ist nicht so leicht gewonnen. Eine alte Heidin kam täglich lange Zeit; sie war vom Kopf bis zu Fuß mit Wunden bedeckt, doch als sie besser wurde, zog sie weit fort mit dem feierlichen Versprechen, bald zum Taufunterricht zu erscheinen; aber sie hat keine Eile bis jetzt. Sr. Borgia lief wiederholt auf einen nahen Berg, wo zwei solcher Greisinnen ihren Wohnsitz haben, aber auch wieder von der Taufe nichts wissen wollen. Brachte die Schwester etwas Gutes zu essen, da war sie willkommen, ohne das aber hat man sie nicht gerne gesehen. Schon glaubte Sr. Borgia, so eine Tante wäre für sie nicht zu erobern.

Da sagte eines Tages eines unserer Schulmädchen, ihre Verwandte sei schwer krank und dabei schon sehr alt. Ich fragte Sr. Borgia, ob sie noch ihr Glück versuchen wolle, da wäre nun wieder eine alte Tante für den Himmel zu erobern. Freudig nahm sie den Vorschlag an, versah sich mit Weihwasser, Medikamenten und Apfelsinen, um durch den Magen zum Herzen zu gelangen. Mit ihrer treuen „Mama Mrunde“, einer Frau aus unserm Armenhaus, und mit Martha, der Verwandten der Kranken, zogen sie den Berg hinunter in der Hoffnung, doch endlich etwas zu erreichen. Leider hatten alle drei eine harte Probe zu bestehen. Die Kranke, dem Tode nahe, antwortete beinahe auf jedes Wort: „Ich mag nicht.“ Die Apfelsinen hat sie in ihrem Fieber verzehrt, um nur öfters ihre Weigerung wiederholen zu können. Als die Dreie müde

nach Hause kamen und ich sie fragte, ob sie guten Erfolg hatten, meinte Sr. Borgia: „Oh, die hat nichts von einer guten Tante, aber wenn sie nur noch nicht stirbt, dann wollen wir es doch noch einmal versuchen! „Ich ermutigte sie, es nur weiter zu versuchen. Am nächsten Tag wußte Sr. Borgia nicht, was sie mitnehmen sollte, um die verstockte Alte zu gewinnen. Da fiel mir ein, daß süßer Tee helfen könnte. Anfangs wollte das Sr. Borgia nicht recht einleuchten; doch sie nahm etwas Tee und Zucker mit. Während sie nun mit der Kranken sprachen, wurde dabei der Tee gekocht. Unterdeßsen kam noch ein guter Christ und half beim Unterricht kräftig mit. Die steife Greisin wurde die Liebenswürdigkeit selbst und wollte die Taufe nicht einmal verschoben haben.

So hatte Sr. Borgia eine Tante erobert und sie auf den Namen „Maria“ getauft; und nun heißt diese „die alte Tante von Bura“.

Schw. Roselina.

3

Missionsarbeit auf der Insel Zanzibar.

Der liebe Gott hat Walezo reichlich gesegnet. Wenn es auch Opfer und Kampf kostete, so hatten wir doch das Glück, vielen Seelen durch Empfang der heiligen Taufe den Himmel öffnen zu können. Im letzten Monat waren es 13, darunter 10 harte Mohammedaner. Wer mag diesen vielen Seelen wohl die Gnade der Bekehrung erbeten und Gottes Segen so reichlich auf sie herabgefleht haben! Es rührt einen oft bis zu Tränen, wenn man sieht, auf welcher wunderbaren Weise die Kranken gerade vor ihrem Tode hierher kamen und getauft wurden. Vor kurzem taufte ich eine weiße Araberin, die ihren Mann verlassen hatte und in Zanzibar krank wurde. Man brachte sie zu uns, und sie starb eines friedlichen Todes, ein Lächeln auf dem Gesichte. Es kommen viele Araber jetzt nach hier, weil sie wissen, daß sie gut aufgenommen werden. Zwei, die an der Schwindsucht schwer krank darniederliegen, werden auch bald sterben, und wir hoffen, daß der liebe Gott ihnen auch die Gnade der Bekehrung geben wird, weil sie uns in allem Glauben und Vertrauen schenken und darum auch für die Wahrheiten der Religion leichter zugänglich sind. Aber man braucht recht viel Geduld und Liebe, um diese Leute für Jesus zu gewinnen. Liebe und Hingebung zieht sie an; denn so oft hat man uns schon gesagt, daß dies das Zeichen sei, daß unsere Religion die wahre sei, denn bei ihnen finde sich niemand, der sich der armen und Kranken annehme. Wer nichts mehr leisten kann, wird vor die Tür gesetzt. Der Monat Juli, der Monat des kostbaren